

## **„... ganz verheeret!“ Magdeburg und der Dreißigjährige Krieg**

Ausstellung zum 350. Jahrestag des Westfälischen Friedens 1648

Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen

2. Oktober 1998 bis 31. Januar 1999

Glaubenskrieg und Kampf um Vorherrschaft in Europa

1998 jährt sich zum 350. Mal der Abschluss des Westfälischen Friedens. Nach langwierigen Verhandlungen in Münster und Osnabrück war im Oktober 1648 der Dreißigjährige Krieg, der weite Landstriche Europas verwüstet hatte, zum Abschluss gekommen. Die Ausstellung der Magdeburger Museen nimmt dieses Jubiläum zum Anlass, die einschneidenden Ereignisse der Stadtgeschichte vor dem Hintergrund europäischer Machtkämpfe zu veranschaulichen.

Gemälde und Kupferstiche, Bücher und Dokumente, Gegenstände der Alltags- und Kriegsgeschichte, aber auch Modelle und Reproduktionen berichten über die Zeit, als Magdeburg das Bollwerk des evangelischen Glaubens war. Der Besucher erfährt von der verhängnisvollen Geschichte der Elbestadt in vier Kapiteln: von der Hochburg des Protestantismus über die Auslöschung städtischen Lebens 1631 und dem Ringen um Wiederaufbau und städtische Unabhängigkeit im Friedensvertrag von Osnabrück bis hin zur erzwungenen Eingliederung in das Kurfürstentum Brandenburg.

1. „Herrgotts Kanzlei“ – Magdeburg in der Zeit der Glaubenskämpfe  
1524 bis 1617

Das erste Kapitel verdeutlicht die Vorgeschichte. Die Stadt trotzte der Reichsacht und dem „Interim“ Kaiser Karls V. und handelte mit dem Belagerer Moritz von Sachsen 1551 einen ehrenvollen Frieden aus. Die Verse auf die Ablehnung des

„Interim,“ das die Wiedereinführung katholischer Glaubensvorschriften verordnete, nehmen die Zuspitzung von 1631 vorweg:

„Solt unser Seel verderben,  
Wir nehmen dich nicht an!  
Viel lieber wollen wir sterben,  
Bapst, Kaiser faren lan!“

Zahlreiche Flugschriften, die in alle Himmelsrichtungen verbreitet wurden, belegen Magdeburgs Vorreiterrolle für den evangelischen Glauben im konfessionellen Zeitalter. Sie verschafften der Stadt den Ruf als „Herrgotts Kanzlei.“

## 2. „Magdeburger Hochzeit“ – Krieg und Zerstörung 1618 bis 1631

Unbeugsames Luthertum bildete die Grundlage für das Widerstreben der Stadt, während des Dreißigjährigen Krieges auf die Forderungen des Kaisers einzugehen. Führer der militärischen Auseinandersetzung waren der kaiserliche Generalissimus Wallenstein, der Feldherr Tilly, dessen Widersacher, der Halberstädter Administrator Herzog Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel, und der Schwedenkönig Gustav Adolf, auf dessen rettendes Eingreifen die Magdeburger vergeblich hofften. Die vom Grafen Tilly befehligte Eroberung, Plünderung und Brandschatzung Magdeburgs forderte über 20 000 Opfer und vernichtete eine der größten und reichsten Städte Deutschlands. Die „Magdeburger Braut“ hatte sich fast ein Jahrhundert lang dem Kaiser verweigert. Nun wurde am 10. Mai 1631 mit Gewalt Hochzeit gehalten.

## 3. „Friedensinstrument“ – Die Suche nach dem Neuanfang 1632 bis 1648

Die Vernichtung der Stadt relativierte den militärischen Erfolg. Wechselnde Besitzverhältnisse und erneute Belagerungen erschwerten den Wiederaufbau. Zwar erreichten Bürgermeister Otto von Guericke in jahrelangen

Verhandlungen, daß der Westfälische Frieden, das Friedensinstrument von Münster und Osnabrück, die alten Privilegien berücksichtigte, aber städtische Unabhängigkeit sollte der Rat nicht mehr verwirklichen können.

#### 4. „Adlers Land“ – Magdeburgs Anschluss an Brandenburg 1649 bis 1701

Sicherheit und Frieden in „Adlers Land“ versprach Kurfürst Friedrich Wilhelm, als er Magdeburg mit militärischen Mitteln zum Bündnis mit Brandenburg zwang. Nach dem Ableben des sächsischen Administrators August im Jahre 1680 kamen Stadt und Erzstift auch staatsrechtlich unter die neue Landesherrschaft. Die Ausstellung endet mit dem Blick auf den nun einsetzenden Wandel zur barocken Festungsstadt.

#### Thränen des Vaterlandes

Wir sind doch nunmehr gantz / ja mehr denn gantz verheeret!  
Der frechen Völcker Schaar / die rasende Posaun  
Das vom Blut fette Schwerdt / die donnernde Carthaun /  
Hat aller Schweiss / und Fleiss / und Vorrath auffgezehret.  
Die Türme stehn in Glutt / die Kirch ist umgekehret.  
Das Rathauss ligt im Grauss / die Starcken sind zerhaun /  
Die Jungfern sind geschänd't / und wo wir hin nur schau  
Ist Feuer / Pest / und Tod / der Hertz und Geist durchfähret.  
Hir durch die Schantz und Stadt / rinnt allzeit frisches Blut.  
Dreymal sind schon sechs Jahr / als unsere Ströme Flutt /  
Von Leichen fast verstopfft / sich langsam fort gedrungen.  
Doch schweig ich von dem / was ärger als der Tod /  
Was grimmer denn die Pest / und Glutt und Hungersnoth /  
Das auch der Seelenschatz / so vilen abgezwungen.

Andreas Gryphius, 1636